

REFERAT JUGENDARBEIT HERBSTSYNODE 2015

07. November 2015 - es gilt das gesprochene Wort! -

Begrüßung, Dank, Photos und „lebendige Jugendliche“

Wie sind Jugendliche?

Die Jugend achtet das Alter nicht mehr, zeigt bewusst ein ungepflegtes Aussehen, sinnt auf Umsturz, zeigt keine Lernbereitschaft und ist ablehnend gegen übernommene Werte“ (Tontafel der Sumerer, 3000 v Chr.)

Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer. (Sokrates, 470-399 v.Chr.) –

Wenn man mich fragt, erhält man einen anderen Befund, wenn man Eltern fragt, ist es wieder anders – am besten ist es darum, Jugendliche selbst zu befragen.

I Jugend heute

II Jugendarbeit im Kirchenkreis

III Ziele von Jugendarbeit – Perspektiven

I Jugend heute:

Wie ticken Jugendliche? – Einblicke in Jugendwelten, aus der Sinusstudie 2012

Auftraggeber: Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Bundeszentrale für politische Bildung, Bischöfliches Hilfswerk

Misereor, Bischöfliche Medienstiftung der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Südwestrundfunk.

„Die Jugend“ gibt es nicht. Jugendliche ticken unterschiedlich: Die Sinus-Studie U 18 hat sieben Lebenswelten von 14-17 jährigen in Deutschland identifiziert, und auch innerhalb dieser Lebenswelten unterscheiden sich Biografien und das, wie Jugendliche sich und die Welt erleben.

Gemeinsam aber ist ihnen:

Jugendliche stehen unter Druck. Sie nehmen vielfach wahr, dass ... - der Wert eines Menschen in erster Linie an seiner Leistungsfähigkeit bzw. Bildungsbiographie bemessen wird - es schwieriger wird, den richtigen Zeitpunkt der Familienplanung zu erwischen – obwohl der Wunsch nach Partnerschaft und Familie groß ist. - man keine Zeit vertrödeln darf und früh den ‚richtigen Weg‘ eingeschlagen und gleichzeitig flexibel für neue Wege bleiben muss - ihnen die klassischen ‚Orte‘ (Eltern, Schule, Kirche) oft nicht mehr das passende Rüstzeug zur Bewältigung der Alltagsherausforderungen mit auf den Weg geben können.

Dennoch: Mit Ausnahme der sozial stark Benachteiligten blicken Jugendliche zuversichtlich in die Zukunft (Bewältigungsoptimismus).

In allen Lebenswelten wächst das Bedürfnis nach Halt, Zugehörigkeit und Vergewisserung. Dies ist eine Reaktion auf den gestiegenen Leistungsdruck, zunehmende Gestaltungsoptionen und die Unsicherheit, wie sich das Leben entwickeln wird.

Jugendliche besinnen sich – über alle Lebenswelten hinweg – in unsicheren Zeiten auf „traditionelle“ Werte wie Sicherheit, Pflichtbewusstsein, Familie und Freundschaft. In dieser Hinsicht erscheinen sie wie Mini-Erwachsene.

Aber: Nur ein kleiner Teil der Jugendlichen tickt „traditionell“.

Jugendliche leben ein Werte-Patchwork, das unterschiedlichen Sehnsüchten, aber auch Ängsten Rechnung trägt: etwas ansparen *und* sich etwas leisten, hart feiern *und* die Karriere verfolgen.

In Bezug auf den etablierten politischen Betrieb sind Jugendliche weitgehend leidenschaftslos; Politiker und Politik langweilen. Jugendliche haben aber durchaus eine politische Agenda. Der Fokus liegt dabei auf der Gegenwart und dem Machbaren und nicht auf dem Entwerfen gesellschaftlicher Utopien. Sie nehmen wahr:

- Ungerechtigkeit in der Gesellschaft (besonders erlebt von Jugendlichen aus prekären Lebenswelten)
- Wunsch nach Gestaltung von Lebensräumen
- Wunsch nach Sprachrohren, die die eigenen Probleme, Sehnsüchte und Interessen in „ihrer“ Sprache artikulieren

Jugendliche beschreiben und positionieren sich nicht nur durch das, was sie machen und vermögen, sondern in erheblichem Maße auch durch soziale Abgrenzung von anderen Jugendlichen. Sozial Benachteiligte werden an den Rand gedrückt – v.a. von Jugendlichen aus der gesellschaftlichen Mitte. Viele Jugendliche haben sich demnach abfällig über Hartz-IV-Empfänger und Jugendliche mit ausländischen Wurzeln geäußert.

Ergebnisse zum Themenbereich Glaube – Religion – Kirche

Das Bedürfnis nach Sinnfindung ist in allen Lebenswelten gegenwärtig. Sinn wird dabei v.a. im persönlichen Glauben gefunden, der nicht zwingend über Religion oder Kirche vermittelt sein muss. Glaube kann sich auf Gott oder „irgendetwas Höheres“ beziehen. Die Stärke und Bedeutung des persönlichen Glaubens stehen (mit Ausnahme der konservativ-bürgerlichen Lebenswelt) in keinem Zusammenhang mit der Häufigkeit religiöser Rituale oder der Bindung zu einer religiösen Institution. Glaubensangebote sind gerade dann besonders attraktiv, wenn der Grad der institutionellen Einbindung gering ist. (dies scheint besonders in die Erwachsenengemeinde integrierter Jugendarbeit zu widersprechen)

Jugendliche sind „religiöse Touristen“: sie tauchen kurz oder sporadisch in religiöse oder quasireligiöse Kontexte ein und nehmen das mit, was ihnen derzeit zur Lebensbewältigung am nützlichsten erscheint.

Jugendliche assoziieren mit Religion v.a. die Kirchen, Religionsunterricht und religiöse Konflikte.

In fast allen Lebenswelten sind Jugendliche der Kirche kaum verbunden. Das hat Gründe: - Kirche nehmen sie wahr als eine unnahbare, menschenferne Institution, zu der keine persönliche oder emotionale Bindung besteht. Kirche wird mit Sonntagsgottesdiensten, alten Frauen, und kalten Kirchengebäuden assoziiert. - Die Themen Kirche-Glaube-Religion gelten eher als langweilig, weil sie im alltäglichen Leben keine Rolle spielen. Die meisten Jugendlichen gehen davon aus, dass ihr Bedürfnis nach Sinnfindung von der Kirche nicht befriedigt werden kann. - Die normative Grundhaltung der Kirche wird als nicht mehr anschlussfähig an die eigene Lebenswirklichkeit betrachtet. Die mangelnde Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie die als unzeitgemäß empfundene Sexualmoral wird gleichermaßen von christlichen wie muslimischen Jugendlichen kritisiert.

- Die verfasste Kirche bleibt vielen Jugendlichen fremd, weil der Kirche schon bei den Eltern kein hoher Stellenwert im Alltag beigemessen wird.

- Das ästhetische Erscheinungsbild der Kirche (Gebäude, Gewänder ...) wird als langweilig und unmodern kritisiert.

- Weil die kirchliche Sprache fremd bleibt, hat man keine Erwartung, von der Kirche Antworten auf Themen des Alltags zu bekommen

- Jugendliche wachsen nicht mehr selbstverständlich in religiösen Zusammenhängen auf. Bei Jugendlichen ländlicher Regionen in den alten Bundesländern gibt es mehr Kontakt zur Kirche,

da hier ein Großteil der Jugendarbeit kirchlich organisiert ist und insbesondere Großeltern größeren Wert auf die Weitergabe von kirchlicher Tradition legen.

II Jugendarbeit in unserem Kirchenkreis

Die gute Nachricht: Es gibt Jugendliche in unsrem Kirchenkreis. Und es gibt sogar welche, die auf der Suche sind nach Sinn, nach Glauben, und die sich begeistern lassen wollen von Gemeinschaft auch innerhalb der Kirchenmauern. Manche von ihnen wollen Verantwortung übernehmen.

Angebote gibt es viele verschiedene:

- Konfirmandencamps und – rüstzeiten, in denen Jugendliche als Teamer/innen mitwirken
- Internationaler Austausch mit Israel (Region Bad Belzig)
- Sommerfreizeiten
- Landesjugendcamp / Pilgercamp
- Ausbildung zum/r Jugendleiter/in: Teamerschulung
- Taizéfahrt ins Jugendkloster nach Frankreich
- Jugendgottesdienste
- Bandarbeit
- Schulk Kooperationen
- Offene Arbeit mit Jugendlichen (Jugendhaus Café Contact), die einen offenen Treff suchen, oder auch intensivere Begleitung brauchen
- wichtig: die wöchentliche Junge Gemeinde oder ähnliche Jugendgruppen. **(Bedürfnis nach Halt,**

Zugehörigkeit und Vergewisserung)

Die schlechte Nachricht:

Bisher sind wir als Kirche nicht in der Lage, selbst den Jugendlichen, die etwas wollen und suchen, ausreichende Angebot zu machen – geschweige denn Jugendliche zu erreichen, die sich möglicherweise nicht durch Familie oder aus eigenem Interesse im kirchlichen Umfeld befinden.

Hinzu kommt die große flächenmäßige Ausdehnung unseres Kirchenkreises, der ein Landkirchenkreis ist – Jugendliche erleben Vereinzelung.

Stellensituation:

- 1 x 0,5 Region Brandenburg
- Stelle Region Lehnin-Belzig ist beendet (Projektstelle)
- von der Synode beschlossene Kreisjugendpfarrstelle konnte nicht besetzt werden.

Darüber hinaus gibt es Jugendarbeit in einigen wenigen Gemeinden auf Initiative der dortigen Mitarbeitenden / Pfarrer. Außerdem wird christliche Jugendarbeit im Bereich unseres Kirchenkreises durch die CVJM in Brandenburg, Bad Belzig, Groß Kreuz geleistet (unterschiedlicher Grad an Anbindung an Kirchengemeinde).

III Perspektive:

Ziel von evangelischer Jugendarbeit:

- Kinder und Jugendliche dabei zu begleiten, ihren persönlichen Zugang zum christlichen Glauben zu finden
- sie dabei zu unterstützen, sich als Christ/innen im Horizont von Kirche, Gesellschaft und Ökumene zu verstehen
- sprachfähig zu werden im Hinblick auf ihren Glauben
- Bildungsprozesse zu ermöglichen: Religiös, kulturell, sozial und auch politisch.

Notwendigkeit von Jugendarbeit

- Jugendarbeit ist notwendig, wenn wir nicht nur den status quo unserer jetzigen Kirche verwalten sondern jungen Menschen ernsthaft Übergänge in Gemeinde ermöglichen wollen und somit Kirche zukunftsfähig machen
- Jugendarbeit ist EINE wichtige Möglichkeit, Jugendliche fit dafür zu machen, ihren Lebensraum aktiv mitzugestalten, sich zu beheimaten (driving actors). Dies bewirkt eine Stärkung des sozialen Zusammenhaltes (sozialer Kitt!)
- Dafür sinnvoll ist die Bildung von Regionen; Stärkung von Jugendarbeit in zentralen Orten IN den Regionen
- Die Evangelische Jugend ist ein Jugendverband. Wir leben von der Mitbestimmung und Selbstbestimmung der Jugendlichen, die sich auch in Vertretung äußern muss.
- In unserem Kirchenkreis ist dafür vor etwa 1,5 Jahren ein Kreisjugendkonvent gegründet worden, der aber als Gremium an der Größe und Ausdehnung unseres Kirchenkreises scheitert. Daher wird hier nach anderen, regionalen Möglichkeiten der Mitbestimmung Jugendlicher gesucht. Auch auf Landesebene ist dieses Thema aus anderen KK ein Thema und gemeinsam wird nach Perspektiven gesucht.

Resümee:

Ich habe Ihnen nun viel über Jugend und Jugendarbeit berichtet. Die Wichtigkeit dieses Arbeitsfeldes macht der Raum deutlich, den es heute und hier einnehmen kann und auch die Nachdrücklichkeit, mit der der KKR die Synode bittet, JuA im KK zu unterstützen und zu gestalten.

Ich freue mich auf die Diskussion und über Ihr Interesse. Vielen Dank!